

Yc
1174



Die
Gesu^s-**B**eche
im gelobten Lande auf denen heil. Leidens-Bergen
am gewöhnlichen

Berg**f**est**e**

zu Johann Georgen Stadt

den 18. Febr. 1756.

in einer

Berg = **P**redigt

aus Psalm CXXI, 1.

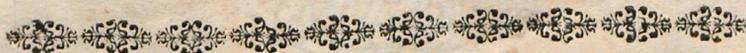
vorgestellet

und auf Verlangen zum Druck überlassen.

von

M. Johann Kunad,

Pfarrer daselbst.



Schneeberg, mit Fulsdischen Schriften.

Er. Königl. Maj. in Pohlen und Chursl.
Durchl. zu Sachsen
wohlhöbl.

Berg = Amte,

wie auch einer löblichen

Knapschafft

der freyen Berg-Stadt

Johann Georgen Stadt

wünscht

bey Uebergebung dieser Berg-Predigt
von Gdt

Dem wahren Ursprung alles Segens
Gnade an der Seele

Wohlstand in Ihren Familien

Berg-Segen auf allen Zehen



der Verfasser.



I. N. I.

Herr, Herr Gott mächtig von Rath und von That, der du die Berge fest sehest in deiner Krafft, und gerüstet bist mit Macht, siehe wir treten vor dein aller heiligstes Angesicht mit Ehrfurcht, Demuth und Vertrauen; sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung. Thue uns auf die Klüfste des geistlichen Segens in deinem Worte, und gieb uns gute Anweisung auf den Gängen, die in das ewige Leben streichen. Dafür soll dir gefallen der Zehenden des Dankes, welchen dir, als himmlischen Berg-Fürsten, dein Volk schuldig ist; wir wollen dich preisen, daß du, Herr, unser Gott bist, und deinen Nahmen rühmen immer und ewiglich, Amen.

Geliebte und Andächtige in dem Herrn!

Sommt laßt uns auf den Berg des Herrn gehen. So sagt Jesaias von Gottes, als himmlischen Ober-Bergamts, wegen seinem Volk eine heilige Schicht an; So ermuntert er dieselben zum Anfahren auf dem heiligen Berge. Jes. II, 3.

A 2

Welches

Welches ist das edle Bergrevier, wo Ieso auf ergangene göttl. Berg-resolution ein Geding heiliger Arbeit von denen bauksüftigen Israeliten solte herausgeschlagen werden? Es ist der Berg Gottes: Laßet uns auf den Berg des Herrn gehen. So wurde vormahls der Berg Zion, der in gelobten Lande war, und auf welchem der Tempel stand, genennet.

Ehe der Berg Zion sündig wurde, haben die Israeliten einen wunderbahren Bau getrieben. Nachdem ihnen der Landes-Herr in Egypten das Feld Gosen, welches sie zu Josephs Zeiten gemüthet, und bey vierhundert Jahr daher in Fristen gehalten hatten, streitig machte, und ihre feindselige Nachbarn, die Egypter, ihnen stets zu nahe kamen, daß sie ihren Gottesdienst nicht so schwanghafft, als sie wünschet, treiben konnten, sind sie endlich allesamt bewogen worden, Groß und Klein aus dem Feld zu gehen. Sie schürffeten hierauf in der Wüsten. Ob sie nun gleich ganzer vierzig Jahr den Bau fortsetzten; so konnten sie doch keinen recht edlen Gang ausrichten; sie befunden die ganze Kessler nicht bauwürdig. Zwar machten sich die Knapschafft's-Velteste der zwölff Stämme Israel, und die ganze löbliche Gewerckschafft in der Wüsten, nachdem sie erst die Wasser des rothen Meeres, durch die Kunst der göttlichen Allmacht, gewältiget hatten, diese aber denen nachsehenden Egyptern zum äußersten Schrecken und endlichen Verderben wieder aufgegangen waren, gute Hoffnung. Allein sie haben meist taube Gänge des Mangels angetroffen, und wiewohl es einige Quartal nacheinander Ausbeute des göttlichen Wundersegens gab, so lag doch alles sehr kurtz, und hat sich bald wieder abgeschnitten. Sie suchten also je eher je lieber ins Feld des gelobten Landes zu fahren, welches schon ehedessen zu Abrahams Zeiten sündig worden, seit geraumer Zeit aber ins Freye gekommen und von frembden heydnischen Gewerckschafften war belegt und getrieben worden. Weil aber das Volk Israel das Alter hatte, und ihnen das gelobte Land vorlängst von Gott in Lehn war gegeben worden, so nahmen sie sich vor, die
neuen

neuen Gewercken aus dem Felde zu treiben. Wie baulustig wurden die Israeliten, welche so viele Quartale in der Wüsten hatten Zubuße geben müssen, und mehr als einmahl willens waren, fallen zu lassen, da ihre ausgesendeten Rundscharfter, welche auf den Gängen des gelobten Landes saßen, einst ausführen und zu denen Gewercken zurücke kamen, auf Befragen aber, wie stehts? die freudige Antwort gaben: alle höfflich. Sie zeigten ihnen eine treffliche Schaustufe, ich meine die Trauben von Escol. Der Durchschlag wurde hierauf bey Jericho gemacht und das ganze Feld des gelobten Landes mit seinen obern und untern Maasen, so wohl disseit als jenseit des Jordans der Israelitischen Gewerckschafft verliehen. Nachdem sie nun aufgesaubert, und die Greuel heydnischer Götzen weggeschaffet hatten, so wurde nach der Zeit der Hauptbau auf den Berge Zion getrieben. David hatte schon starcke Lust auf diesem Berge zu schürffen und den Grund zum Tempel zu legen. Bergwerck aber will seine Zeit und seine Leut haben. So war auch jest der Zeitpunkt noch nicht vorhanden, da dieser Berg recht sündig werden sollte, und Salomon sein Sohn hat das heilige Gebäude daselbst getrieben, wovon der Berg Zion des HErrn Berg genennet wurde.

Alle bau lustige Israeliten werden demnach von Jesaia aufgemuntert, anzufahren: Kommt laßt uns auf den Berg des HErrn gehen. Die Frühschichtler brachten allerley Opffer; die Nachtschichtler das Abend-Gebet. Der Zehende wurde auch gehörig abgeföhret, und jezumeilen war General-Befahrung, welches zur Zeit der hohen Feste geschah, da alle Manns-Personen unter den Jüden, welche fortkommen konnten, nach Jerusalem sich einfänden mußten. So stunde es vormahls um das löblich geistliche Bergwerck zu Zion, welches nunmehrö gänglich zu Sumpff gegangen ist.

Doch ist das edle Bergwerck zum gelobten Lande noch nicht völlig ausgebauet. Christliche Berghäuer sitzen da noch immer im Geiste ihres Gemüths vor Ort, und verfolgen mit geheilig-

ten Nachsinnen die edlen Gänge, welche als taube Mittel vor den blinden und unwissenden Jüdischen Ober-Steigern verfahren, und mit dem Unglauben sind verschämert worden. Kommt also und laßt uns auch heute auf des HErrn Berg gehen; wir wollen eine Schicht machen, und der Weisung Davids hierbey folgen. Vorhero aber unser Gebet zu den himmlischen Berg-Fürsten abschicken, daß er das Werck unserer Hände fördern wolle, denn es ist sein Werck.

TEXT.

Psalm CXXI, 1.

**Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hülffe kömmt.**

Geliebte und Andächtige in dem HErrn!

Sie wir heute anfahen und an unsere heilige Arbeit gehen, so achte vor nöthig zum Voraus zu gedencken, daß, wie uns allen bekant, diese Woche, in welcher wir unser Berg-Fest begehen, die Vorberreitungs-Woche auf die grossen Betrachtungen des Leidens und Sterbens Jesu Christi unsers Erlösers sey. Alles was zur Erweckung der so nöthigen Andacht etwas beytragen kan, das ist dieser Woche gemäß. Wir wollen dannenhero heute unsern ganzen Vortrag darnach einzurichten bemühet seyn, und auf eine bergläuffige Art die Geschichte des Leidens und Todes Jesu, samt den grossen Verdiensten, welche uns dadurch zugewachsen, und der gläubigen Zueignung, wodurch wir des daraus fließenden allerseeligsten Nutzens theilhaftig werden können, vorstellen. Nach der abgelesenen und hierbey zum Grunde gelegten Weisung Davids betrachten wir demnach:

Die

Die Jesus-Zeche in gelobten Lande auf denen heiligen Leidens- Bergen.

Wir haben

- I. beym Vermessen anzugeben, die Berge, auf welchen die Jesus-Zeche mit ihren zugehörigen Maassen liegt.
- II. Beym Befahren zu besichtigen, was auf dieser Zeche vor heilige Arbeit getrieben wird.
- III. Beym Aufbereiten zu zeigen, wie die gewonnenen Erze zu gute gemacht werden.

So heben wir denn heute unsere Augen mit Freuden auf zu den Bergen von welchen uns Hülffe kommt. Gebürge haben diesen Vorzug für den platten Lande, daß sie edel sind. Dieses trägt Früchte über der Erde, jene aber verwahren ihre Schätze im Schooß der Erden. Gott theilet seine Gaben wunderbarlich aus. Davd verläßt anjeko das Land und schürfft auf den Gebürge. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Der eigentliche Verstand dieser Worte ist: In meiner Noth, da ich ganz verlassen bin, sehe ich mich fleißig um, ob erwan über die umher liegenden Gebürge Beystand und Hülffs-Völcker mir zugeschicket werden möchten.

Auf diesen Bergen des gelobten Landes fahren wir heute auch an. Wir wollen aber vor allen Dingen, nach der Biblischen Marckscheide-Kunst, die Berge, auf welchen unsere Jesus Zeche liegt, mit ihren obern-und untern Maassen vermessen. Nicht alle Berge, deren in gelobten Lande sehr viele waren, sind geistlich edle Gebürge. Basan und Carmel ist öde und ein taubes Gebürge. Von Hermon fällt zwar lieblicher Thau herab auf die Berge Zion, wodurch das Land befeuchtet und fruchtbar gemachet wurde; allein er hat keine gute Geschicke. Libanon siehet lustig, ein geistlicher Ruthengänger aber wird da-

selbst

selbst keinen Gang ausgehen. Zion ist zwar sündig, es brechen aber vormahls nur meist auf artigen Geschicken derer Vorbilder des alten Gottesdienstes allerhand sehenswürdige Arten, die starcke Hoffnung zu einen mächtigen Fall machten. Unsere Jesus-Zeche liegt eigentlich auf den Leidens-Bergen des Heylandes. Gehöret nun dazu jener Versuchungs-Berg in der Wüsten, wohin Jesus vom Geiste geführet wurde? Jesum treffen wir da im Felde an; allein was richtet er aus? wie manche leere Schicht fährt er? vierzig Tage und vierzig Nächte mußte er fasten. Der Teuffel, der höllische Berg-Geist, wolte ihn wohl bereden, daß die rohen Steine, welche da in der Wüsten vor ihn lagen, edel wären, und daß man Brod daraus machen könne. Gott macht aus Steinen Brod, das ist wahr, oder daß diejenigen, welche auf den Gestein arbeiten, ihr Brod und ihren Unterhalt davon haben. Das aber thut er nicht durch ausserordentliche Wunder, sondern nach seiner überschwenglichen Güte und Weißheit, krafft welcher er auch in viele Steine einen herrlichen Segen geleyet, der uns Menschen auf mancherley Weise zu statten kömmt. Von diesen Berg-Segen sagt Moses: Gott führet dich in ein Land, da du Brod genug zu essen hast, ein Land des Steine Eisen sind, und da du Erz aus den Bergen hauest. Hier aber war es eine starcke Versuchung, womit der Satan an den Herrn Jesum setete. Er solte die Steine, nach der ihm beywohnenden Gottes-Krafft, probiren, so würde er einen guten Gehalt heraus bringen; er würde Brod daraus machen. Der Teuffel hat sich die grosse und anhaltende Hungers-Noth JESU noch mehr zu nutze gemacht. Er hat ihm falsche Rure angeboten, indem er ihn alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte. Er wollte ihn auch dieselben auf der Stelle abgewehren, wenn er niederfallen und ihn anbeten wolte. So machts der Betrüger, welcher ist ein Lügner gewesen vom Anfang. Er hat nicht ein sechzehnen Theil Ausbeut-Rur zum göttlichen Segen in Vollmacht, aber denen unverständigen Menschen, deren Sinne der Satan verblendet,

Matth.
4. 1.

5. Buch
Mose 8,
9.

blendet, bietet er ganze Schichten Kure an. Wie aber gehts? Wer sich den bösen Feind verführen läffet, der muß mehr Zü-
 bussen geben, als er Ausbeute bekommt. Die beste Ausbeute,
 welche der Satan seinen Gewercken bringt, ist Augen-Lust, Flei-
 sches-Lust und hoffärtiges Leben. Wer hieran seinen Gefallen ^{1. Joh. 2,}
 hat, der denckt wunder wie gut er fährt. Aber am Ende ^{16.}
 büffet er zu die Gnade Gottes, das gute Gewissen, den Frieden
 mit Gott, die Ruhe des Gemüths, die Hoffnung des Him-
 mels und zulezt die arme Seele selbst. Und doch hat der Teufel
 so viel baulustige Gewercken. Die Liebe Gottes, die Furcht
 Gottes, die treue Freundschaft und andere bauwürdige Ge-
 bäude mehr haben immer viel Retardat-Kure, hingegen der
 Teuffel hat stets eine complete Gewerckschaft. Laßt uns doch
 den Teuffel nicht trauen. Wenn wir das himmlische Gegen-
 buch des göttlichen Worts aufschlagen, was finden wir doch
 vor einen Aufstand von den Kuren, welche uns der Satan so
 sehr anpreiset? Er lautet also: Die Welt vergehet mit ihrer ^{1. Joh. 2,}
 Lust. Zeigt uns schon der Teuffel, um uns baulustig zu ma- ^{17.}
 chen, jezeweilen einen schönen Handstein, so ist doch nur Blen-
 de eines scheinbaren Glücks, einer vergänglichlichen Freude, eines
 ungewissen Reichthums, einer schnöden Vollust, welche, wenn
 sie auf die Capelle einer geheiligten Prüfung gebracht und nach
 der Regel Pauli: prüfet alles und das Gute behaltet, probiret ^{1. Tess. 5,}
 wird, so hält sie nichts, und gehet alles in Schlacken der Eitel- ^{21.}
 keit fort. Das ist noch unser Glück, daß der Satan Jesum
 vor uns hat suchen anzuführen, ohne daß derselben ihm ange-
 gangen ist. Uns dienet das zur Warnung, daß wir gesinnet
 seyn, wie Jesus Christus auch war. Und so wir unsere Schwach-
 heit fühlen, so ziehen wir aus Jesu Versuchung reichen Trost.
 Denn er ist unser Hoherpriester, der versucht ist allenthalben ^{Ebr. 4,}
 gleich wie wir, doch ohne Sünde, daß er Mitleiden haben kan ^{15.}
 mit unserer Schwachheit.

Wir schreiben also loß auf den Versuchungs-Berg des Sa-
 tans, und das je eher je lieber. Auch nicht ein Quartal wollen

B

wir

wir länger mit bauen, und unsere Busse nicht sparen, es möchte sonst der Sünden-Recess so hoch anschwellen, daß wir in Ewigkeit nicht in Stande wären, denselben abzuwerffen und den letzten Heller zu bezahlen.

Auf den Del-Berg aber ist gut bauen. Da siehts höflich aus. Der Berg gehöret mit zum Feld der reichen Jesus-Zeche, denn auf diesen Berg hat der Heyland sein Leiden angetreten. Es liegt ein Seiffen-Gebürge für am Bache Kidron. Wir können diesen Bach nicht mit Stillschweigen übergehen; er führet viel Gutes bey sich; es sehen die Gänge rothgülden vom heiligen Berge Zion über, inmaßen das Opffer-Blut, welches das Blut des Sohnes Gottes, das er an seinem Creuze vergossen, vorbildete, durch einen verborgenen Canal aus dem Tempel in diesen Bach Kidron fiel. Über denselben gieng Jesus, als er am Delberg anfuhr, und die erste Nacht-Schicht seines Leidens machte. Seine Schlegel-Gesellen waren eilff Jünger, welche diesen Abend mit ihm hinaus an den Delberg gegangen waren, deren drey nehmlich Petrum, Jacobum und Johannem er mit vor Ort nahm.

O wie gut ist es doch, wenn wir die Leidens-Schicht in Gesellschaft unsers Jesu machen! O wie gut arbeitet sichs mit aufgehabenen Händen, wenn wir den zum Vorbild haben, der biß aufs Blut gearbeitet hat! Möchten nur wir schwache Menschen, als Lehrhauer, so viel Krafft, heiligen Muth, geistliches Geschicke und gute Übung haben, als unser Jesus hatte. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Ach, wie oft trifft er uns beym Nachstechen, wie seine Jünger schlaffend an! die betenden Hände sincken; des Glaubens Schwachheiten nehmen überhand. Soll uns der schädliche Berg-Geist, der uns nachschleicht, nicht eins versehen, so muß Jesu Wort uns munter erhalten: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Der Berg Golgatha, welcher das Gegendrum vom Delberg ist, gehöret vor allen andern zum Feld unserer Jesus-Zeche.
Er

Marc.
14, 26.
Joh. 18,
1.

Matth.
26, 41.

Er wird im Gegenbuche derer Evangelisten auch Schedelstädt Matth. genennet. Wir lassen uns jetzt unbekümmert, ob er diesen ^{27, 32.} Nahmen von seiner Gestalt bekommen, daß er wie ein Todten-Kopff ausgesehen; oder ob er daher seinen Nahmen habe, weil dieses der öffentliche Gerichts-Platz bey der Stadt Jerusalem war. Vor uns ist es genug, der Berg ist edel; Iesus wird auf diesen Berg gekreuziget. Die guten Geschicke des Paradieses sind alsofort, da unsere ersten Eltern im unverliehenen Felde bey den verbotenen Baum eingeschlagen haben, durch unartige Geschicke des Verderbens gänzlich verlohren gegangen. Hier aber auf den Berg Golgatha kommen die edlen Geschicke wiederum zum Vorschein. Was in den ersten Adam untergegangen, wird in den andern Adam wiederum ersetzt.

Zum Feld der heiligen Iesus-Zeche gehöret auch noch der Garten des reichen, frommen und erbaren Naths-Herrns Josephs von Arimathia, wo durch das feste Gestein das Stollort des Grabes Iesu ist getrieben worden und da bey dem letzten Erbvermesen des Begräbnißes unsers Heylandes der Lochstein gesetzt und von Pontio Pilato ist versiegelt worden, denn sie wetzeten einen grossen Stein vor des Grabes Thür. Joseph der ^{Matth. 26, 60.} Grundherr hat dafür, nach geistlichen Berg-Rechten, den Erbfur des Glaubens und ziehet die Ausbeuten der Frucht des Todes Iesu, welche wir alle, die wir an ihn glauben, zu genießen haben, in alle Ewigkeit.

Es will nöthig seyn, daß wir bey den geistlichen Vermessen unserer Iesus-Zeche das gemeinschaftliche Feld mit berühren. Vorweg liegt der edle Berg, wo Iesus verkläret wurde und wo die Gänge zu Tag aussehen. Wie bauwürdig kam dieses Gebürge dem Apostel Petro für? Er hatte Lust, daselbst drey Huthäuser auf einmahl anzulegen. Wilt du, so wollen wir Hütten bauen, dir eine, Mose eine, und Elia eine. Allein ^{Matth. 17, 1. 4.} Iesus sein Bergmeister, der das Werck besser verstunde, hielt nicht dafür, daß es Zeit sey, den Bau der Herrlichkeit anzugreifen. Es solte noch keine Arbeit darauf gethan werden, hiß vor-

hero auf denen Leidens-Bergen der Schacht der tieffsten Erniedrigung Jesu abgesunken, und denen Trübsals-Wassern mit Endigung aller seiner Leidens-Arbeit, bey dem Ablösen, Krafft des Wortes: es ist vollbracht, durch den Stollen des Grabes Wasserlösung geschosset wäre, damit alsdenn der Bau der Herrlichkeit ungehindert ins Ewige fortgesetzt werden könnte. Denn so mußte es seyn. Zuvor mußte Christus leiden und alsdenn zur Herrlichkeit eingehen. Er ist durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönet worden. Und so ist es auch mit uns, die wir in der Gemeinschaft Jesu stehen. Hier arbeiten wir unter seinem Kreuze und tragen einen Theil der Last, die Jesus vor uns und uns zu gute getragen hat; dort lengen wir aus ins Feld der Herrlichkeit und werden seiner Ehre theilhaftig. Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben; dul-

Luc. 24,
26.
Ebr. 2,
19.

1. Tim. 2,
11. 12.

Matth.
28, 16.
Luc. 24,
15.

Marc.
16, 15.

Zum gemeinschaftlichen Felde unserer Jesus-Zeche gehöret endlich noch der Himmelfarts-Berg. Denn nachdem Jesus die letzte Schicht im Tode gemacht hatte und aus seinem Grabe ausgefahren war, so wurde vierzig Tage darnach bey dem letzten Quartal, welches Jesus mit seinen Jüngern in Galiläa hielt, und worauf er in Bethanien auf einem Berge seine Himmelfahrt gehalten, beschlossen, daß hinführo die Leidens-Berge Jesu und das Himmelfarts-Gebürge zusammen geschlagen werden solte; es wurde denen Apostolischen Ober- und Unter-Steigern anbefohlen, daß von nun an ein gemeinschaftlicher Bau des Reiches Gottes im Leidens- und Himmelfarts-Felde getrieben würde. Zuletzt sprach Jesus zu den Eilffen, die zu Tische saßen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Sie solten aber das ganze Evangelium predigen, nicht nur das Wort vom Kreuze, sondern auch das Wort von seiner Auferstehung und Himmelfahrt, indem alle diese grossen Glaubens-Wahrheiten in der allernähesten Verbindung miteinander stehen, und einen gemeinschaftlichen Nutzen denen, die an Jesum Christum glauben, zuwege bringen. Damit

Damit aber die Iesus-Zeche nicht wieder aufläßig werden und ins Freye fallen möchte, so ist Ober-Bergamts wegen von Gott resolviret worden, daß, weil die Jüden nicht Lust hatten zu bauen und sich selbst nicht werth achteten der Gnade des Lebens, nach gemachten richtigen Aufständen derer vier Evangelisten die Ruze denen auswärtigen Gewercken heydnischer Völkerschafft-^{Ap. Gesch. 13, 46.} ten angeboten, und die ganze Zeche von neuen beleget werden sollte, welche auch noch bis auf den heutigen Tag in der Christenheit schwanghafft getrieben wird.

Wir haben also nach den Zuleg-Compaß der heiligen Offenbahrung das ganze Feld unserer Iesus-Zeche mit ihren zugehörigen Maasen und dem gemeinschaftlichen Felde vermessen, und alles in einen kleinen Riß gebracht. Wir müssen auch nunmehr fahren; wir müssen die Arbeit selbst ansehen und was auf dieser Zeche gutes ausgerichtet wird. Ich, spricht David, hebe meine Augen auf. David ein alter Gewercke, der mit jenen frommen Vätern vorlängst im gelobten Lande bauete, sahe im Geist vorher, daß das Gebürge Juda erst alsdenn recht sündig werden würde, wenn die alten Weissagungen würden in Erfüllung gegangen seyn, von welchen reichen Anbruch er selbst in prophetischen Geiste saget: aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Wie nun David anjeko mit seinen leiblichen Augen ^{Ps. 50, 2} die Berge umher besahe, so wuste er sich zugleich in seinen Glauben die Heyls-Berge vorzustellen, von welchen alle Welt reiche Ausbeute ziehen würde. Sprach Jesaias vormahls in der Weissagung von Babels Zersthörung: Es ist ein Geschrey auf den Bergen, welches ein schreckliches Kriegs-Geschrey war, so ließ sich dagegen zur Zeit des neuen Bunds ein Erggeschrey hören im Lande Juda: Ihr Berge frolocket mit Jauchzen; Glück auf! ^{Jes. 13, 4.} Hosianna dem Sohne David, gelobet sey der da kömmt im Nahmen des Herrn, Hosianna in der Höhe. ^{Jes. 44, 23.} Dieses Freuden-Geschrey wurde durch den Dienst der heiligen Berg-Bothen und vorerwehlten Zeugen, derer Füße lieblich waren auf den Bergen, weil sie der Welt den ewigen Frieden mit Gott verkündig-^{Matth. 21, 9.} ten,

ten, sonderlich aber durch den Apostel Paulum in aller Welt ausgebreitet. Denn ihre Schur gehet aus in alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende, welches Paulus von der Predigt der Apostel erklärt: Es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte.

Pl. 19, 5.
Röm. 10,
18.

Die ersten Bergarbeiter und Gewercken, welche die Jesus-Zeche sündig gemacht haben, waren JESU ärgsten Feinde, nehmlich die Jüden. Judas ihr Ruthengänger, gab ihnen Gang auf den Desberge im liegenden an; Jesus lag auf der Erde und betete. Und nachdem man einmahl den Fund hatte, so wurde die Gewerckschafft sehr stark; alles Volk lieff in den Ruchthause des Pilati zusammen. Machen Kreuzgänge gute Hoffnung, so schryen jetzt die blinden Jüden und ihre Vorstehere, die Aeltesten des Volcks: kreuzige, kreuzige ihn. Der ganze Bau aber wurde nicht recht bergmännisch getrieben, daher es auch geschah, daß ehe sie noch die reichen Anbrüche des geistlichen Segens in himmlischen Gütern gewonnen haben, so wurden sie von den Schwaden des göttlichen Zorns und von den bösen Wettern des sich selbst zugezogenen Fluchs: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder genöthiget, aus dem Felde zu gehen, und die schönsten Anbrüche, die bereits entblöset waren, anstehen zu lassen.

Marc. 15,
13.

Matth.
27, 25.

Uns wohl, die wir in alten Mann bauen, und die Mittel, welche andere haben anstehen lassen, zu unsern Segen gewinnen. Wir wollen zwar auch unsern Feinden die Ausbeut, welche wir ziehen, gerne gönnen, wenn sie nur nicht Bergverächter wären, und der gekreuzigte Jesus den Jüden Aergerniß und den Griechen Thorheit geprediget würde. Denn auf dieser reichen Jesus-Zeche können wir alle bauen. Der Gewercken mögen viel oder wenig seyn, so giebt es doch allzeit gute und reiche Ausbeute; aus dieser Fülle können wir nehmen Gnade um Gnade.

1. Cor. 1,
23.

Joh. 1,
16.

Jesu Jünger und Freunde wustn anfänglich selbst nicht recht, was sie thun solten, da diese Zeche sündig wurde. Sie hatten zwar eine gute bergmännische Hoffnung; wir hoffeten,
sprac

sprachen sie, er würde Israel erlösen. Diese ihre Hoffnung aber Luc. 24,
fieng schon an zu wancken und wolte sincken dort am Delberg, ^{21.}
da ihnen eine frembde Gewerckschafft im Felde zu nahe kam, bey
den Ueberfall der Feinde, mit welcher sie nicht alle, wie Petrus,
Luß hatten, sich im Streit einzulassen. Sie wolten lieber aus
dem Feld gehen und losßschreiben; Sie flohen alle.

Matth.
26, 56.

Der getreue Heyland, welcher in seiner Liebe nicht wan-
ckelmüthig wurde, sondern wie er hat geliebet die Seinen, also
liebte er sie bis ans Ende, der findet doch nicht allemahl treue
und beständige Gegen-Liebe. Wir wollen JEŒU Jüngern
nichts vorwerffen, da ihr Meister selbst mit ihrer Schwachheit
grosse Gedult hatte. Uns selbst aber wollen wir ansehen. Ha-
ben wir nicht unsern Heyland auch Treue gelobet, da wir den
Bund mit GOTT gemacht? Wo aber ist unsere Treue? Mit
Worten ist es nicht ausgerichtet; wir müssen es mit der That
beweisen, daß wir JEŒum lieb haben und uns von ihm und
seiner Liebe alles Gute versprechen. Meine Kindlein, spricht
Johannes, laffet uns nicht lieben mit Worten noch mit der ^{1. Joh. 1.}
Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. ^{18.}

Die arme Gewerckschafft der Jünger JEŒu, welche nicht
viel zuzusehen hatte, wurde noch mehr verzagt und traurig, da
sich der Gang nach der Schädelstätte auslengete und sie dabey
die letzten Zubußen heisser Thränen geben mußten. Owie wer-
den sie geseuffhet haben, daß GOTT, der bald kan thun ein Klüfft-
lein auf und Erß geben einen grossen Hauff, mit seinen reichen
Segen auch zu ihnen kommen und ihrer Noth ein Ende machen
wolle! Allein GOTT hat seine Zeit und Stunden; es wurde
immer schlechter; die Hoffnung schnitte sich alle Stunden je
mehr und mehr ab; der Gang im hangenden am Kreuze spi-
hete sich zu; JEŒus neigete das Haupt; es machete Brüche,
die Erde erbebete; die Lichter löscheten, die Sonne ward finster; ^{Matth.}
das Gebäude gieng zu Sumpff, und da war Schicht. ^{27, 50. 54.}

D

O Traurigkeit! o Herzeleid! wo bleibet nun die Hoffnung des Glaubens? Sinkt Jesus der Fels des Heyls, so ist es kein Wunder, wenn wir Schlegel und Eisen fallen lassen, und wenn wir betrübt aus dem Felde gehen, wo es im Anfange höfflich aussah. Wirst du denn getödteter Berg- und Lebens-Fürst, unter den Todten Wunder thun? Hier ist Abrahams Glaube nöthig, welcher GOTT zutrauete, daß er auch aus Steinen Kinder erwecken könne. GOTT, dessen Gedanken allezeit groß sind, ist gewohnt, Ehre einzulegen in Dingen, die wir vor verdorben halten; die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; seine Treue muß man auch im Verderben erzhlen, denn des HERRN Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus.

Jer. 28,
29.

Nun hätten zwar vorhero die frommen Gewercken absinken können, nachdem das Fallen des Ganges in die Teuffe des Grabes setete. Sie haben aber eben so wohl gethan, daß sie mit ihrer Vernunft nicht in die ewige Teuffe der unerforschlichen Weißheit GOTTES und seiner unbegreiflichen Wege abzusinken einen Versuch gethan, denn sie würden doch nur vergebliche Arbeit getrieben haben, und mit ihren natürlichen Nachsinnen nimmermehr zum Hauptzweck gekommen seyn; alles war widersinnlich. O Welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weißheit und der Erkenntniß GOTTES, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Doch hielten sie vor rathsam, das Gebäude noch drey Quartale, ich meyne die drey Tage, da Jesus im Grabe lag, in Fristen zu halten. Denn sie hatten einst aus mündlicher Relation Jesu etwas von drey Tagen gehöret: Brechet diesen Tempel und nach dreyen Tagen will ich ihn aufbauen. Diese Zeit wolten sie vollends abwarten, und wenn nichts erfolgen würde gar loschreiben. Und siehe in Ubersichbrechen bey der Auferstehung legt sich ein Gang an, der sehr edel war. Die Gewercken kriegten frischen Muth; sie belegten die Zeche aufs neue und verfolgten

Röm. 11,
33.

Joh. 2,
19.

folgten den Gang. Wie wunderbar gehet es doch bey dem Bergwerk zu. Oft führet man bey den edelsten Gängen vorbei und läset die Anbrüche stehen, bis diejenigen kommen, welchen es von Gott bescheret ist, damit man erkenne, daß Gott über der Erde und ein Gott unter der Erde sey. Über der Erde krönet er das Jahr mit seinem Gute, doch alles nach seinen Wohlgefallen. Unter der Erde schafft Gott Klüfte und Gänge und veredelt sie mit schönen Geschicken, er läset Silber und Erz wachsen zur Nothdurfft der Menschen; aber auch hierbey lassen sich die Fußtapffen der göttlichen Vorsorge sehr merklich spüren, die Zeit und Stunden wohl beobachtet. Wer auf diese Werke des Herrn fleißig siehet und ihr achtet, der muß Gott bewundern, und hat eitel Lust daran. So gehet es auch hier auf unserer Jesus-Zeche. Der Gang, welcher sich auf den Delberg anlegete, war reichhaltig genug; Das Erz blutete und es ließ sich rothgülden spüren, denn der Schweiß Jesu fiel wie Bluts-Tropffen auf die Erde. Und dort am Berg Golgatha, wo es schiene, als wenn der Gang durch eine dazwischen kommende Fäule verdrucket würde, hat sich bey genauerer Besichtigung gezeigt, daß auf denen Stroßen derer durchgrabenen Hände und Füße viele schöne Klüfte dem Haupt-Gange zufielen, und in den Querschlag der eröffneten Seite Jesu, wo die rothen Wasser, als ein gutes Zeichen auf den Klüften fortgiengen, scharten sich die Gänge, es wurde ein Erzgerüll, und in dem treuen Herzen Jesu machte es ein Fäll gediegen Erz seiner unaussprechlichen Liebe und Erbarmung mit untermengten rothgülden seiner blutigen Verdienste.

Enc. 22.
47.

Glück auf! Glück auf! der reichste Anbruch ist nunmehr auf unserer Jesus-Zeche entblöset; die Arbeit, welche hier getrieben wird, ist nicht vergeblich; die Hoffnung derer, die auf Jesum recht bauen, kan nicht zu Schanden werden, und muß sich dennoch zuletzt wohl belohnen. Wie mag es anders seyn? In Jesu dem gekreuzigten liegt der Segen, von welchem schon

C
Gott

1. B. Mos. 12, 3. Col. 2, 9. 4. 3.
 GOTT zu Abraham gesprochen, daß in seinem Samen alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden. Hier ist die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; hier kommen alle Schätze der Weisheit zusammen; hier ist ein Blut von unendlichen Gehalt. Weg nunmehr mit dem Blute der Farren, das vor- mahlß auf die Hörner des Altars gethan wurde. Weg mit dem Blute des Versöhn-Opfers, welches gegen den Gnaden- Stuhl gesprengt wurde. Weg mit dem Blute aller Oster- Lämmer, womit die Israeliten ihre Thür-Pfosten bestrichen haben. Hier ist ein Blut, welches aller Menschen Blut am Werthe übersteiget. Was ist nütze an meinem Blute, da Gottes Blut vorhanden ist, davon ein Tröpflein kleine, die ganze Welt kan reine, ja gar aus Teuffels Rachen frey loß und ledig machen.

Sehet was der Glaube thun kan; der richtet alle diese Arbeit aus. Ich hebe meine Augen, meine Glaubens-Augen auf. Sonst nimmt der Bergmann Schlegel und Eisen, er fahet an, sitzt vor Ort, und schlägt sein Tagewerck heraus. So entblößet man die Gänge; so gewinnet man die Anbrüche. Durchsehen kan niemand, was in der Erde verborgen ist, und wohin Gott seinen unterirdischen Segen geleyet hat. Hier aber gilt nur der Glaube. Der Glaube siehet durch; Der Glaube dringt vor Ort, wo die reichhaltigsten und vollgültigen Anbrüche stehen; der Glaube erblicket durch die Nägel- mahl die ewige Gnaden-Wahl; der Glaube fördert zu Tage aus. Obschon bisweilen ein Knauer hartnäckigter Zweifel vorschiesset, so ist doch der Glaube, der Berge versetzen kan, der Sieg, welcher alles überwindet, und auch durch diese Hindernisse hindurch bricht. O laßt uns doch über unsern Glau- ben halten: Ein Bergmann ohne Gruben-Licht, ohne Schlegel und Eisen, was will der auf der Zeche ausrichten? Und ein Christ, wie will der bey dem Bau des Reiches Jesu Christi, an welchem Jesus der Eckstein selbst ist, ohne Glau-
 fort-

fortkommen; er tappet im finstern und wird die Gnade des HERRN nimmermehr sehen. Denn der Glaube gehet dem Lichte des göttlichen Worts, so wird der Bergmann seinem Gruben-Lichte nach, von welchem der Apostel saget: ihr habt ein festes prophetisches Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achter als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort. 2. Petr. 1, 19.
 Laßet uns demnach im Glauben aufsehen auf IESUM den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Der Glaube sieht IESUM CHRISTUM an, der hat gnug für uns alle gethan, er ist der Mittler worden. Das Gezähe der Bergleute wird stumpff und der Glaube wird bisweilen schwach. Jenes läßt man ausschmieden, diesen aber muß IESUS stärken. HERR stärke uns den Glauben. Luc. 17, 5. Marc. 9, 24.
 Ich glaube lieber HERR, hilf meinem Unglauben.

Die Anbrüche sind nunmehr gewonnen. Sollen uns dieselben zu statten kommen, so müssen wir die Erge aufbereiten und zu gute machen. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kommt. Hülffe verspricht sich also David, und zwar anfänglich nur leibliche Hülffe. Allein da er sich recht bedencket, so sieht er, daß man nicht auf die Kosten komme, wenn man auf Menschen Hülffe bauet. Drum verläßt er die Trümer der Hülffe, die kein nütze ist, und verfolget nachhero den Hauptgang der Hülffe GOTTES: Meine Hülffe kömmt vom HERRN Zebaoth, der Himmel und Erden gemachet hat. So recht vor einen geistlichen Gewercken; die bergmännische Hoffnung zur Hülffe GOTTES läßt nicht zu Schanden werden; hier bauet man mit Überschuß, denn wer nur seine Zuversicht auf GOTT setzt, den verläßt er nicht. Laßt es seyn, daß einige Quartal verstreichen, da keine Ausbeuten fallen, endlich kommt es doch ein, wenn man nur seinen geistlichen Bau in ungeheuchelter Furcht GOTTES fortsetzet. GOTT ps. 61, 6. du belohnest die wohl, die deinen Nahmen fürchten.

Das gläubige Anschauen der Heyls-Berge, da wir unsere Augen aufheben auf JESUM den gekreuzigten, als den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, bringt uns gewünschte Hülffe mit. Das ist die Ausbeute, die auf unsere Jesus-Zeche zum heiligen Leidens-Bergen geschlossen wird.

2. B. Rdn. 6, 27. Woher soll ich dir helfen? von der Tennen oder von der Kelter? So sprach der König zu Samaria zu einem armen Weibe, das ihn in der Theurung um Hülffe anschrte. Schlecht genug, wenn es also stehet. Die Anbrüche des Segens schneiden sich ab, und wo man vormahls die beste Anweisung hatte, da findet sich ein leeres Nest; Lohn und Ausbeute bleibt zurück. Es wäre nicht gut, wenn wir einen so mißlichen Bau auf unserer Jesus-Zeche föhreten. Du Heyland derer die auf dich hoffen, laß nicht zu Schanden werden, die dein harren!

Hi. 62, 7.

Das Werck muß aber recht angegriffen werden. Denn wie die Arbeit, so der Lohn. Verkehrter Bau treibt Kosten auf eine Grube; und nimmermehr wird es dahin kommen, daß man Ausbeute davon ziehen wird. Wollen wir Uberschuf haben von dem Blute und Tode unsers JESU; so müssen wir nicht vergebliche Arbeit treiben, mit denen, welche die Dornen an der Krone, die Jesus in seinen Leiden getragen, zehlen, und die dadurch verursachte Wunden auß genaueste ausrechnen wollen; welche den Speer suchen und vorzeigen, womit der Querschlag in die Seite Jesu gemachet worden; welche angeben wollen, was der Gang in dieser Seiten-Wunde vor eine Stunde hält, das ist, ob dieselbe auf der rechten oder linken Seite des gekreuzigten Heylandes zu suchen sey. Das alles sind ganz vergebliche Versuche, wobey nichts gewonnen wird. Wir haben auch nicht nöthig, wenn wir Hülffe von JESU Wunden haben und Ausbeute von diesen rothgülden Gängen ziehen wollen, daß wir in die Cabimete derer Alterthümer gehen. Man zeigt uns da viele schöne Stufen; aber wer giebt die Versicherung, daß sie wirklich

lich von unserer Jesus-Beche sind und sich nicht irgend anders woher schreiben. Und wären sie auch daher, wiewohl man Ursache zu zweiffeln hat, was ist's? Sie sind ausgewittert; sie haben keinen Gehalt mehr; sie taugen zu nichts, als daß sie zur Schau da liegen.

Wir müssen uns aber auch hüten, daß wir die edlen Geschicke, die reichen Anbrüche und Gänge, welche in JESU Wunden entblöset sind, nicht etwan wiederum mit Bergen weltlicher Lüste und sündlichen Trägheit verfürzen. Beydes ist dem geistlichen Bau sehr nachtheilig. Die Lüste sind böse Wetter, die treiben uns aus dem Feld; die Trägheit aber machet, daß wir aufhören, baulustig zu seyn. Was hilft es, wenn wir noch so gute Anweisung in den Wunden JESU haben, und wollen nichts heraus fördern? Was hilft es, wenn durch Lehren und Predigen immer zu Tag aus gefördert wird, aber es bleibt liegen; es wird nichts zu gute gemacht; es wird auf die Halbe der Vergessenheit und auf den alten Hauffen geworffen. Nehmet das Wort mit Sanftmuth an, das in euch gepflanget wird, welches kan eure Seelen selig machen. Halt in Gedächtniß Jesum Christum.

Jac. 1,
21.
2. Tim.
2, 8.

Hier muß nun eines jeden sein eigener Glaube sich abermahl geschäftig erzeigen. Denn durch eine gläubige Zueignung machet man die Erde, welche da brechen, zu gut, und ziehet reiche Ausbeute von jenen Anbrüchen. Gott Vater veredelt die Gänge durch seine ewige Liebe und Erbarmung; der Glaube erkennet solches und saget mit Paulo: Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Jesus selbst zeigt uns seine Wunden; der Glaube legt die Finger in dieselben und nimmet die Anbrüche heraus; Mein Herr und mein Gott, du hast mir das Heyl erworben, da du bist für mich gestorben. Der heilige Geist lohet uns, indem die Liebe Gottes ist aus-

Röm. 5, 8

Joh, 20.

- Nhm. 5, 5, gegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Der Glaube empfindet solches durch das innerliche Zeugniß; es fühlet die Freude in dem HERZEN über die Ausbeute von den Wunden IESU; er achtet alles für Schaden, für Noth, für unnütze Berge gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi seines HERZEN, nur daß er Christum gewinne.
- Phil. 3, 8.

Darffs auch jemand unter uns dauern, wenn er in völligen Glauben auf dieser Iesus-Beche mit bauet? Sind die Gewercken fröhlich, wenn Ausbeute vertheilet wird; so ist das unsere wahre Seelen-Lust, wenn wir von den Verdiensten IESU die geistlichen Ausbeuten durch eine gläubige Zueignung ziehen. Die Ausbeut-Thaler, deren sich christliche Gewercken zu erfreuen haben, führen das liebliche Bild des gekreuzigten und seiner Gläubigen. Auf der einen Seite stehen die Worte: Mein Freund ist mein; und auf der andern Seite die Worte: und ich bin sein. Es ist nicht anders. Der Glaube suchet IESUM mit einem brünstigen Verlangen; und wenn er ihn findet, so drücket er denselben fest ans Herz mit einem gläubigen Umfassen, bis er den Segen von ihm bekömmt, ich lasse dich nicht du segnest mich denn. Er hanget IESU an wie eine Klette am Kleid, und keine Noth, wie groß sie auch sey, mag uns, so lange wir im Glauben beharren, von unsern besten Freunde trennen; meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand erhält mich. IESU Arme, die er am Kreuze ausgestreckt hat, kommen der gläubigen Seele nicht anders für als wie die ausgebreiteten Flügel, darunter er seine Küchlein versammelt. Seuffzet unser banges Herz in der Noth, die als ein Sturm-Wind uns von allen Seiten anfället: O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöhe und etwa bliebe! Siehe so wolte ich mich forme wegmachen und in der Wüsten bleiben, Sela. Ich wolte eilen, daß ich entrinne vor dem Sturmwinde und Wetter; so siehet sich unser Glaube die Berge des Heyls aus,

Hoh. 2, 16.

Ps. 63, 9.

Ps. 55, 7. 8. 9.

auß, von welchen uns Hülffe kommt; daselbst suchet er Ruhe für die Seele, und findet, was er suchet. **JESUS** ruffet vom Kreuz herab: Komm meine Schöne, komm her, meine Taube in den Felslöchern in den Steinrizen; der Glaube vernimmt es und spricht: Das ist die Stimme meines Freundes, holdselig sind seine Lippen; Er eilet darauf in die Wunden, ich verberge mich in dich, welcher Feind kan verletzen mich, wer sich legt in deine Wunden, der hat glücklich überwunden. Bey einer völligen Zueignung der unschätzbaren Verdienste des Heylandes übergiebet sich der Glaube zugleich an **JESUM** mit einer recht göttlichen Ergebenheit: und ich bin sein. Er erkennet sich als ein Eigenthum des **HERN**, welches er theuer erkauft hat, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit seinem theuern Blute und übergiebt sich ihm ganz und gar zu eigen; alles, alles was ist mein soll, mein **Jesu**, deine seyn.

Joh. 1.
2, 13. 14

Hier sind Anbrüche, die täglich gewonnen werden, doch bauet sich das Werck nicht aus; hier ist der allzeit edle Gang, der sich niemahls auskeilet. Zeit unsers Lebens, ja auch nach diesem Leben können wir Ausbeute ziehen von unserer heiligen **JESUS**-Zeche. Im ersten Lebens-Quartal, ich meyne bey unserer Gebuhr haben wir die ersten Ausbeuten zu genießen in der heiligen Tauffe, da uns die göttliche Krafft des Blutes **JESU** Christi zu statten kömmt, indem es ist eine rothe Flut mit Christi Blut gefärbet. Im andern Quartal, oder in der Jugend, welche insgemein am meisten mit Sünden beslecket ist, darum David **GOTT** bittet: **HERN**, gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, bringe uns die Ausbeute mit Vergebung unserer Sünden. Denn das Blut **JESU** Christi ^{1. Joh. 1.} des Sohnes **GOTTES** macht uns rein von aller Sünde. ^{7.} Im dritten Quartal und wenn die Jahre kommen, von welchen wir sagen, sie gefallen uns nicht, fällt die Ausbeute des göttlichen Trostes; **JESU**, dein Blut tröste mich. Endlich im vier-

vierten und letzten Quartal des Todes, wenn der Botthe kömmt: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, so bringt er uns, die wir aushalten und im Glauben beständig seyn, die letzte Ausbeute, welche ist ein seliges Ende und der Gnaden-Lohn des ewigen Lebens. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Amen.

Offenb.
Joh. 2, 10



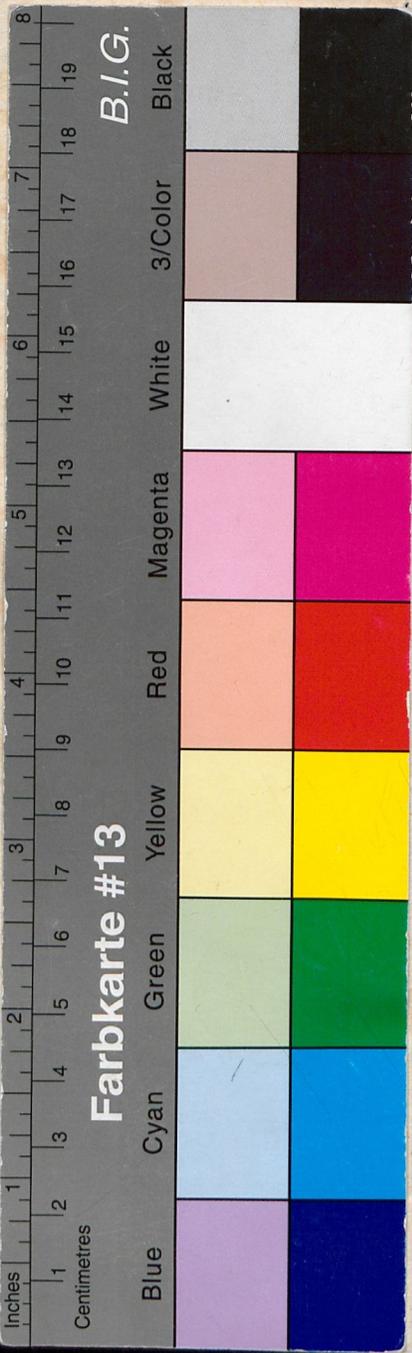
X 238 0195



Yc 1179 6m

M.C.





n. 106, 21.

II. 389.

Die
Gesuſ=**S**eehe
im gelobten Lande auf denen heil. Leidens-Bergen
am gewöhnlichen

Bergfesten

zu Johann Georgen Stadt

den 18. Febr. 1756.

in einer

Berg = Predigt

aus Psalm CXXI, 1.

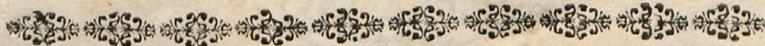
vorgeſtellt

und auf Verlangen zum Druck überlaſſen.

von

M. Johann Kunad,

Pfarrer daſelbſt.



Schneeberg, mit Fuſſiſchen Schriften.